

ARCHIV DER PHARMACIE.

XC. Bandes zweites Heft.

Erste Abtheilung.

I. Physik, Chemie und praktische Pharmacie.

Ueber Fermentoleum Salicis;

von

Dr. L. Bley.

Aus 104 Pfd. frischen Blättern von *Salix pentandra* wurden, indem man sie mit Wasser der Gährung unterwarf, durch Destillation, Schütteln des mit Kochsalz gesättigten Destillats mittelst Aethers und Wiederabziehen des Aethers etwa eine Drachme eines Fermentols erhalten. Dasselbe besass die Farbe des *Ol. aethereum Cassiae cinnamomeae*. Dasselbe war leichter als Wasser, röthete Lackmuss, besass einen, im Allgemeinen den andern Fermentolen ähnlichen, aromatischen, aber doch dem Castoreum einigermaassen ähnlichen Geruch, zugleich stark an Massen von Weidenlaub erinnernd, so dass ein Tropfen des Fermentols dem Geruche nach eine ganze Weidenanpflanzung repräsentiren könnte. Dasselbe war, wie die meisten Gähröle, sehr flüchtiger Natur und desshalb schwer aufzubewahren.

Als man einige Tropfen im Platinlöffel gelinde erhitze, entwickelte sich der Geruch sehr heftig; bei Steigerung des Hitzegrades fasste das Fermentol Flamme, brannte hell ohne vielen Russabsatz, hintennach einen fettartigen Geruch ausströmend, eine geringe Menge Kohle hinterlassend, welche bei stärkerm Glühen des Löffels bis auf eine

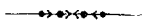
schwache Spur verschwand. Mit Alkohol und Aether war dasselbe in jeder Menge mischbar. Mit Aetzammoniak stellte dasselbe ein seifenartiges Gemisch dar, aus welchem sich beim Zusatze von Säuren das Fermentol wieder in kleinen Tropfen ausschied, ohne alle Geruchsveränderung. Aetzkalklauge zeigte dieselbe Einwirkung.

Mit concentrirter Schwefelsäure entstand ein dickliches Gemisch von brauner Farbe unter geringer Erwärmung und starkem Ausströmen des Geruchs. Beim Zusatze von Wasser schied sich das Fermentol als eine flockige harzige Masse ab, welche fast unverändert denselben Geruch, wie das frische Fermentol besass.

Mit rauchender Salpetersäure entstand keine Entzündung, aber doch ein starkes Aufschäumen, unter Ausstossung eines sauren harzartigen Geruchs. Nach einiger Zeit eine schaumig-blasige dickliche Masse darstellend, welche beim Zusatze von Wasser ein hellgelb gefärbtes Harz in Flocken absonderte, von bitterm, widerlichem, dabei beisendem Geschmack.

Mit Jod versetzt, fand kein Fulminiren statt; dasselbe ward vom Fermentole gelöst. Beim Hinzukommen von Wasser sonderten sich unter Schütteln kleine Tröpfchen des Fermentols aus, indess doch mit rothbrauner Farbe, während der Geruch unverändert wie jener des frischen Gähröls war.

Mit Kreosot, auch mit fetten und ätherischen Oelen war es mischbar; in Wasser in kleinen Mengen löslich.



Ueber Fermentoleum Plantaginis;

von

Demselben.

Durch die wie vorhergehend angezeigte Behandlung wurden aus 58 Pfd. frischer Wegebreitblätter, welche Pflanze bekanntlich in ihrer Blüthe einen sehr lieblichen vanilleähnlichen Geruch besitzt, der einmal einer näheren Prüfung werth sein möchte, etwa 50 Gran eines sehr klaren,